Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 10

Artikel: Die kleine lombardische Spähwache
Autor: Amicis, Edmondo de
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926968

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sumpfungen. Auch das Gas- und Wasserwerk Basel hat noch viele derartige Leitungen unten in den langen Erlen. Dort wird das Grundwasser angesogen. Dieses Grundwasser wird dann gereinigt und als Trinkwasser gebraucht für die Stadt Basel. Die Stadt Basel hat aber auch Quellwasser. Dieses Quellwasser wird gefaßt bei Grellingen im Jura und dann durch das Birstal ab geleitet bis nach Basel. Das Land um unsere Anstalt herum ist auch quellenreich. Die Anstalt liegt eben in einer Talmulde. Da fließt das Bergwasser unterirdisch zusammen. Nun ist die Quelle zur Badanstalt wieder gefaßt. So können wir bald wieder das frische Badwasser benützen und uns tummeln darin wie Fische oder Frösche. -mm-

---

Wenn das Haus brennt.

In den letzten Tagen haben wir eine eigenartige Uebung veranstaltet. Wir waren schon alle auf unserer Spielmatte und lernten eifrig. Da rief uns plötzlich Hedi weg mitten aus unserem Studium. Sie sagte, wir sollten alle rasch vor das Haus kommen. Da gäbe es etwas Besonderes zu sehen. Richtig, da sahen wir das Schulfenster gegen die Brohegasse zu sperrangelweit offen stehen. Und aus dem Fenster heraus hing eine Art Notleiter aus Stahlband mit vielen Griffen und Tritten. Ein Geschäftsreisender hatte diese Leiter in der Schule innen an der Fensterbank eingehakt und dann zum Fenster hinaus rollen lassen bis zum Erdboden. Er sagte, diese Stahlbandleiter sei sehr bequem bei einem Brandausbruch. Es sei eine Art Notleiter. Diese Stahlbandleiter kann eben wie eine Uhrfeder zusammengerollt werden. So kann man sie oben im Haus in einem Korb versorgen. Wenn die Haustreppe brennt, kann man nur rasch die Notleiter an der Fensterbank einhaken und außen an der Hausmauer herunter rollen lassen auf den Erboden. So hat man rasch einen Notausgang. Nun wollte Papa probieren, ob die gehörlosen Kinder auf dieser schwanken, unsicheren Leiter auf und nieder steigen würden. Der Verkäufer, Herr Meßmer, hatte eben gesagt, in andern Anstalten seien die Kinder sogar vom oberen Stockwerk zum Fenster hinaus auf dieser Notleiter herunter geklettert. Nun probierten wir es von der Schule aus. Alle wagten den Auf- und Abstieg. Nur unser Ideli getraute sich nicht. Sie blieb jetzt schon zaghaft. Die andern aber waren herzhaft und tapfer. Die Stahlbandleiter wankt zwar. Aber sie ist stark und kann sogar 3 Personen auf einmal tragen. Nun hat Papa eine solche Notleiter bestellt. Sie kostet pro Meter 9 Fr. Mit dieser Leiter könnte man aus unseren Schlafsälen heraus an der Hausmauer herunter steigen. Zur Sicherheit hat Papa aber noch ein Halteseil dazu bestellt. Mit diesem Seil kann man jedes wie auf einer Gletschertour anseilen, so daß es nicht von der Leiter fallen kann. So wird die Kletterei nicht allzu gefährlich. Keines kann fallen. Aber wir wollen doch hoffen, wir brauchen diese Leiter nie. Ein Brandunglück in einer Anstalt ist immer eine schreckliche Geschichte. -mm-

Zur Unterhaltung

Die kleine lombardische Spähwache.

Während des Krieges, der für die Einigung Italiens geführt wurde, ging ein kleiner Trupp Reiter von Saluzzo dem Feinde entgegen, die Gegend aufmerksam ausspähend. Die Abteilung war geführt von einem Offizier und einem Wachtmeister, und alle schauten unverwandten Auges vor sich hin, jeden Augenblick gewärtig, zwischen den Bäumen hindurch Abteilungen der feindlichen Vorposten zu erblicken. So kamen sie vor einem Bauernhause an, welches von Eschen umgeben war, und vor dem sich ein etwa vierzehn Jahre alter Knabe befand. Aus dem Fenster des Hauses hing eine breite, dreifarbige Fahne; drinnen war niemand. Nachdem die Bauern die Fahne aufgepflanzt hatten, waren sie aus Furcht vor dem Feinde geflohen. Kaum hatte der Knabe die Reiter gesehen, warf er seinen Stock, an dem er schnitzte, weg und lüpfte die Mütze. Es war ein schöner Knabe mit großen, blauen Augen und blonden, langen Haaren.

„Was machst du hier?“ fragte ihn der Offizier; „warum bist du nicht mit deiner Familie geflohen?“ — „Ich habe keine Familie; ich bin ein Findelkind,“ antwortete der Knabe; „ich bin hier geblieben, um den Krieg zu sehen.“ — „Hast du Feinde vorbeigehen sehen?“ — „Nein, seit drei Tagen nicht.“ — Der Offizier sann einen Augenblick vor sich hin. Gerade vor der Scheune erhob sich eine hohe und dünne Esche, die ihren Wipfel im Himmelsblau wiegte; diese sah der Offizier nachdenklich an und plötzlich fragte er den Knaben: „Hast du gute Augen, Junge?“ — „Ich sehe einen Spatz auf eine

Meile." — „Wärst du im stande, auf den Gipfel dieses Baumes zu klettern?" — „In einer halben Minute bin ich oben." — „Und könntest du mir sagen, was du von da droben siehst, ob nach jener Seite feindliche Soldaten, Staubwolken, glänzende Gewehre, Pferde sind?" — „Ganz gewiß könnte ich das." — „Was willst du für den Dienst?" — „Nichts will ich," sagte der Knabe lächelnd, „nichts; das fehlte noch! Und dann, ... wenn es für die andern wäre — um keinen Preis; aber für die Unsrigen! Ich bin Lombarde." — „Gut, geh' also hinauf!"

Der Knabe legte die Schuhe ab, warf die Mütze ins Gras und umfaßte den Stamm der Esche. „Aber gib acht!" rief der Offizier wie von einer plötzlichen Furcht ergriffen. Der Knabe kletterte hinauf wie eine Katze; in wenigen Augenblicken war er im Gipfel des Baumes, den Stamm umschlingend, mit den Beinen zwischen den Blättern, aber mit dem Körper darüber hinausragend. Die Sonne brannte auf seinem blonden Kopf, der aussah wie von Gold. Der Offizier sah ihn kaum, so klein erschien er dort oben. „Sieh weit vorwärts!" rief der Offizier. Der Knabe ließ die rechte Hand vom Baume los und legte sie, um besser zu sehen, an die Stirne. „Was siehst du?" fragte der Offizier. Der Knabe beugte sein Gesicht gegen ihn, und indem er mit seiner Hand ein Sprachrohr machte, antwortete er: „Zwei Männer zu Pferd auf der weißen Straße." — „In welcher Entfernung von hier?" — „Halbe Meile." — „Bewegen sie sich?" — „Sie halten an." — „Was siehst du weiter — nach rechts?" — Der Knabe sah nach rechts und sagte dann: „In der Nähe des Kirchhofes, zwischen Bäumen, ist etwas, das glänzt; es scheinen Bajonette zu sein". — „Siehst du Leute?" — „Nein, sie werden im Korn verborgen sein." In diesem Augenblicke sauste eine Kugel hoch oben pfeifend durch die Luft und schlug weit hinter dem Hause ein. „Steig herab, Knabe!" schrie der Offizier. Sie haben dich gesehen; ich weiß genug; komm herab!" — „Ich fürchte mich nicht," antwortete der Knabe. „Steig herab!" rief der Offizier; „was siehst du noch zur Linken?" Der Knabe drehte den Kopf nach links. In diesem Moment durchschnitt ein anderes Pfeifen, schärfer und tiefer als das erste, die Luft. Der Knabe fuhr ganz zusammen. „Himmel" rief er aus; „sie haben es wirklich auf mich abgesehen".

„Herunter!" schrie der Offizier gebieterisch und erzürnt. — „Ich komme sofort hinunter; aber der Baum wird mich schützen, zweifeln Sie nicht. Zur Linken, wollen Sie wissen? Zur Linken," sagte der Knabe, indem er den Körper nach jener Seite drehte, „da wo eine Kapelle ist, sehe ich ...".

Ein drittes, drohendes Pfeifen durchschnitt die Luft, und fast im gleichen Augenblick sah man den Knaben herunterkommen, sich einen Moment am Stamm und an den Zweigen haltend und dann, den Kopf voraus, mit ausgestreckten Armen zu Boden stürzen. „Verwünscht!" schrie der Offizier herbeieilend. Der Knabe schlug mit dem Rücken auf die Erde und blieb rücklings liegen. Ein kleiner Bach von Blut entquoll der linken Seite der Brust. Der Wachtmeister und zwei Soldaten sprangen vom Pferde; der Offizier beugte sich über den Knaben und öffnete ihm das Hemd; die Kugel war ihm in den linken Lungenflügel gedrungen. „Er ist tot!" rief der Offizier; „nein, er lebt!" antwortete der Wachtmeister. „Ach, armer Knabe, braver Knabe!" rief der Offizier. „Mut, Mut!" Aber während er ihm Mut zurief und ihm das Taschentuch auf die Wunde drückte, verdrehte der Knabe die Augen und war tot.

„Armer Knabe!" wiederholte traurig der Offizier; dann näherte er sich dem Hause, hob die dreifarbige Fahne vom Fenster und breitete sie wie eine Trauerfahne über den kleinen Toten aus, ihm das Gesicht unbedeckt lassend. Der Wachtmeister legte die Schuhe, die Mütze und den Stock an die Seite des Toten. Sie schwiegen einen Augenblick; dann wandte sich der Offizier an den Wachtmeister und sagte: „Wir werden ihn durch die Ambulanz holen lassen; er ist als Soldat gestorben; die Soldaten werden ihn begraben". Und wenige Stunden nachher empfing der kleine Tote seine kriegerischen Ehren. Bei Sonnenuntergang setzte sich die ganze Linie der italienischen Vorposten gegen den Feind in Bewegung, und auf demselben Wege, der am Morgen von dem Trupp Reiter durcheilt worden war, schritt ein Bataillon Scharfschützen einher. Die heldenmütige Tat des Knaben war diesen Soldaten rasch bekannt geworden, und als die ersten Offiziere unweit der Esche, an deren Fuß der Leichnam gebettet war, vorbeikamen, grüßten sie denselben mit dem Säbel; einer von ihnen beugte sich am Rand des vorbeifließenden Bachs, pflückte Blumen und warf sie ihm zu. Nun taten alle Scharfschützen im Vorbeimarschieren ebenso, so daß der Knabe im Nu mit Blumen bedeckt war. „Bravo, kleiner, tapferer Held; lebe wohl!" riefen ihm Offiziere und Soldaten noch zu, und er schlief da im

Grase mit lächelndem Angesichte, als ob er sich freute, das Leben für seine Lombardei hingegeben zu haben.

Aus: Edmondo de Amicis „Herz", gekürzt.

Aus der Welt der Gehörlosen

Protokoll-Auszug
von der 9. ordentlichen Hauptversammlung des Schweizerischen Taubstummenrates
am Sonntag, den 18. März 1934, in Zürich.
(Schluß.)

Die ebenfalls vervielfältigte vorliegende Abrechnung vom Gehörlosentag in Lugano beanstandete L. K. Abt, Basel; bei der Prüfung der Originale stellte sich heraus, daß beim Abschreiben mit der Schreibmaschine einige Zahlen übersehen wurden, und somit war die Sache wieder in Ordnung.

Der 9. Jahresbericht pro 1933 wurde genehmigt. J. Fürst, Basel, bemerkte, den im Bericht erwähnten Fall eines angeblichen taubstummen Hausierers hätte man in der „Gehörlosen-Zeitung" rechtzeitig bekannt geben sollen, um die Gehörlosen darauf aufmerksam zu machen.

Das Arbeitsbureau des S. T. R. machte den Vorschlag, aus dem Erlös des Verkaufes von Stanniol und gebrauchten Briefmarken 2c. an folgende Institutionen je Fr. 40.— zu wenden: 1. Taubstummenheim in Uetendorf bei Thun, 2. Ostschweiz. Taubstummenheim-Fonds (Pfarrer G. Weber, Zürich), 3. Schweiz. Lehrwerkstätte für Taubstumme. Die Versammlung war damit einverstanden. Ein Betrag von Fr. 20.—, der dem Arbeitsbureau speziell für Taubblinde übergeben wurde, wurde der Anstalt für Taubblinde Kronbühl, St. Gallen, überwiesen.

Die nächstjährige 10. Hauptversammlung des S. T. R. findet neuerdings in Zürich statt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren J. Höhn, Horgen, und J. Witprächtiger, Luzern, gewählt.

Um halb 12 Uhr wurde abgebrochen und halb 15 Uhr die Fortsetzung der Aussprache anberaumt. Alle Teilnehmer waren wieder vollzählig und pünktlich erschienen. Nach einigen Bemerkungen und Richtigstellungen von den Vormittagsverhandlungen durch Sekretär Max Bircher, referierte Präsident Müller in einem längeren Vortrag über „Schweiz. Taubstummenrat (S. T. R.) oder Schweiz. Gehörlosen-Bund", der von der Versammlung aufmerksam verfolgt wurde. Die Gründe, die zu diesem Thema führten, ist das leidenschaftliche Geschwätz einiger Gehörlosen, die wider den S. T. R. sind. Nur deswegen, weil sie sich selbst auch als intelligent fühlen, und nicht in den S. T. R. gewählt sind. Bekanntlich besteht der S. T. R. aus höchstens 15 Mitgliedern und konstituiert sich selbst. Um den S. T. R. in Zukunft durch die Gehörlosen bezw. die Gehörlosenvereine wählen zu lassen, sollte ein schweiz. Gehörlosen-Bund ins Leben gerufen werden, dessen oberste Instanz der S. T. R. ist. Es wurde darüber sehr diskutiert.

W. Miescher, Basel, bat, von einem Schweiz Gehörlosen-Bund abzusehen und beim S. T. R. zu bleiben. Man solle einfach nicht auf diejenigen hören, die den S. T. R. für überflüßig halten. In gleichem Sinne sprachen L. K. Abt und J. Fürst, Basel. J. Briggen, Basel, bat den Präsidenten W. Müller: Fest beim S. T. R. bleiben, er wäre ein gutes und notwendiges Verbindungsglied zwischen den andern Institutionen, die für die Taubstummensache arbeiten. Nur sollen die Statuten des S. T. R. einmal gründlich revidiert und gewisse Paragraphen entfernt werden. Die Versammlung war damit einverstanden und sprach sich mit großer Mehrheit für die Erhaltung des S. T. R. aus. Präsident Müller dankte der Versammlung für das unerschütterliche Vertrauen zum S. T. R., er hoffte aber, daß selbst die Gehörlosen sowie die Gehörlosenvereine weiterhin ihr Möglichstes dazu beitragen, den S. T. R. finanziell zu erhalten und ihn unterstützen.

Somit war die schön und ruhig verlaufene Versammlung um halb 17 Uhr geschlossen. Herr J. Fürst dankte namens der Versammlung dem Präsidenten für seine musterhafte Leitung. Nachdem Herr J. Briggen, Basel, dem Präsidenten zu seiner Silberhochzeit noch ein Kränzchen widmete, ging man auseinander, um im Verkehrslokal der Zürcher Gehörlosen, im Restaurant St. Gotthard beim Bahnhof Enge, noch einige Plauderstündchen zu verbringen. M. B.

Aus Taubstummenanstalten

Jubiläum in der Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee. Am Donnerstag, den 3. Mai 1934 konnte Herr Schuhmachermeister Hugi sein 25. Dienstjubiläum begehen. In einer schlichten Feier, inmitten seiner Angehörigen und der